

Vogelschutzkalender.

Ende August und Anfang September ist eine besonders günstige Zeit zum Fange des Raubzeugs. Infolge fortschreitenden Aberntens der Felder konzentriert sich das Raubzeug allmählich auf einzelne Büsche und Schonungen, wo es, besonders die noch unerfahrenen Jungen, leicht in Fallen zu bekommen ist.

Die bequemste und unbedingt auch erfolgreichste Falle bleibt immer die zweithürige Kastenfalle. Für unsere Zwecke, für das kleinere Raubgesindel und vornehmlich die Rabe, können besonders Falle Nr. 3 des Försters Stracke zu Belen in Westfalen (Preis 13 M.) oder die Fallen mittlerer Größe in etwa gleicher Preislage von Weber in Haynau in Schlessien empfohlen werden. Man gebraucht die Falle — stets ohne jeden Köter — in der wohl den meisten Lesern bekannten Weise durch Anlegen von Pfaden und kurzen Gängen, d. i. seitlichen, am besten durch 50 cm hohe Drahtgeflechte hergestellten Absperrungen, wie solches eingehend in der Strackeschen Broschüre „Die Kastenfalle in ihrer zweckmäßigsten Einrichtung“ (Verlag G. Neumann, Neudamm. Preis 1,20 M.) beschrieben ist.

In Gärten und Parks, wo Anlegen von Pfaden nicht gut angängig ist, empfehlen wir die von Freiherrn von Berlepsch an solchen Örtlichkeiten angewandte Methode. Derselbe verlängert die Gänge bis zur Grenze der Boscetts oder Parkparzellen, worin die Falle gestellt ist, sodaß also ein Gang unter Umständen bis 50 m lang werden kann. Trotz solcher Länge und geringen Höhe dieser Gänge vermeidet das Raubzeug, besonders die Raben, sich durch Überspringen derselben zu verraten. Sie drücken sich vielmehr so lange am Drahte entlang, bis sie in der Falle den ersohnten, unauffälligen Ausweg erblicken und darinsetzen. Die Erfolge auch dieser Methode sind ganz vorzügliche.

Ende des Monats kann man mit Einerten der Holunderbeeren beginnen. Dieselben geben im getrockneten Zustande ein gutes Winterfutter sowohl für freilebende Vögel — Drosseln, Stare, Kernbeißer etc. — als auch für Stubenvögel.

Wer im Winter Nistkästen aufzuhängen gedenkt, orientiere sich schon jetzt, solange das Laub noch an den Bäumen ist, über geeignete Plätze dazu. Hierdurch kann der häufig vorkommende Fehler vermieden werden, daß die Kästen nach Wiederbelaubung der Bäume zu dunkel hängen, wie dies besonders bei Kastanien vorkommt. Die meisten Vögel lieben zwar eine gewisse Deckung, vermeiden aber alle den tiefen Schatten, wo kein Sonnenstrahl mehr hindurchdringen kann.

Vogelschutz und Erziehung.

Von Dr. Victor Hornung-Bielefeld.

Groß sind die Gefahren, die tagtäglich das sonnige Leben des Vogels umgeben, zahlreich die Feinde, die in Feld und Hain, in Gärten und Parks den

munteren Tierchen nachstellen. Diese verschiedenartigen Fährlichkeiten vermögen jedoch nicht die Reihen unserer gefiederten Freunde dermaßen zu lichten, daß einzig und allein durch sie eine bedenkliche Abnahme unserer Bundesgenossen zu fürchten wäre, würde der Mensch nicht grausame Fehden gegen die Vogelwelt führen und rücksichtslos geradezu auf ihre Vernichtung hinwirken. Wir sehen, daß mit dem üppigen Fortschreiten der Kultur Gestrüpp und Feldgehölze mehr und mehr vom Erdboden verschwinden, daß Baum und Strauch der Art und dem Pfluge zum Opfer fallen, daß hohle Bäume, die zahlreichen nützlichen Vögeln, den Höhlenbrütern, willkommene Stätten zur Herrichtung ihrer Kinderstuben liefern, ausgerodet, daß Sumpf- und Moorstrecken trocken gelegt und den Vögeln somit allenthalben geeignete Nistplätze genommen werden. Durch ein derartiges Vorgehen verbannen wir aber die gefiederte Welt aus Garten, Wald und Feld, ohne vielfach zu bedenken, daß wir unsere Kulturen dadurch einer ernstern, nicht zu unterschätzenden Gefahr aussetzen, und daß wir uns nur auf die Weise vor empfindlichen Verlusten bewahren können, daß wir zeitig dafür Sorge tragen, daß sich den Vögeln zur Errichtung ihres Heims geschützte Plätze bieten, daß wir also thunlichst auf ihre Vermehrung hinwirken. Nur dann sind unsere Fluren gegen Insektenfraß gesichert, wenn die gefiederten Schützer unserer Forsten und Saaten in genügender Anzahl sich an den von den Insekten heimgesuchten Stellen einfinden. Ist ihre Zahl nur gering, so kann von einem erfolgreichen Kampfe nicht die Rede sein, die Übermacht der Feinde ist zu groß, und von grünenden Saatgefilden hinterbleiben nur Trümmer. Auch der Dohnenstiegl, der leider Gottes heute noch besteht, raubt der Natur in den Herbstmonaten alljährlich viele nützliche Vögel, im Süden werden uns im Frühling und Herbst zahlreiche liebliche Tierchen entrissen, und in gleicher Weise muß manch' fröhlicher Sänger sein Leben lassen, um auf den Hüten der Damen zu paradieren. Im eigenen Interesse sollten wir aber die Vogelwelt schützen und hegen!

Zur Ausübung eines wirkamen Vogelschutzes sind aber nicht nur Fachleute berufen, nein, jedermann kann dazu beitragen, die edlen Bestrebungen zu fördern. Leider wird aber nicht selten die Notwendigkeit des Vogelschutzes noch unterschätzt, ja mit einem Lächeln folgt man bisweilen den Mahnungen der Vogelschützer. Wahre Vogelfreunde werden an diesen bedauerlichen Ansichten natürlich keinen Anstoß nehmen, sondern sie werden nach wie vor, mehr und mehr mit Erfolg, dem Ziele zusteuern, und eine große Befriedigung ist es für sie, zu bemerken, daß ihre Ausführungen auch Herzen treffen, die dem Wohl und Wehe der Vogelwelt warme Teilnahme schenken. Interesse an der gefiederten Welt ist der Grundstein zum Vogelschutz, denn aus dem Interesse folgt die Liebe zu den Vögeln, und mit ihr gehen Schutz und Hegung Hand in Hand.

Wo aber ersteres fehlt, wird man vergeblich nach einem vollkommenen Vogelschutz suchen. Eltern und Erzieher könnten in dieser Beziehung segensreich wirken, und zwar dadurch, daß sie die Kinder in das Leben und Weben der Tierwelt einweihen, indem sie ihre Schutzbefohlenen lehrten, daß das Tier kein Spielzeug ist, sondern, gleich dem Menschen, ein Lebewesen mit Gefühl und Empfindung. Wird in das Kindesherz beizeiten schon das gute Samenkorn gelegt, dann wird sich dieses auch zum edlen Triebe entwickeln, anderenfalls kann es nicht ausbleiben, daß die jungen Burschen zu Scharen in den freien Stunden Büsche und Gehölze nach Vogelnestern absuchen. Diese gefährlichen jugendlichen Vogelräuber begnügen sich nicht damit, die fast flüggen Jungen auszuheben, deren Loos ein sehr trauriges ist, auch die Eier werden zerbrochen oder zu Hause einer sogenannten „Eiersammlung“ einverleibt, die zarten, nackten Jungen werden mitleidslos getötet. Sind die Tierchen schon befiedert, so werden sie heimgetragen, die jammernden Eltern werden mit Steinwürfen vertrieben, und ihre armen Kleinen fallen bei unzureichender Nahrung und schlechter Pflege zum weitaus größten Teil dem sicheren Tode anheim. Ich kenne selbst ein Wäldchen, in welchem noch vor einigen Jahren reges Vogelleben herrschte, das aber jetzt öde daliegt. Alljährlich wurden nämlich in der angeführten Weise die Brutstätten zerstört, selbst das Raubgesindel, Jäger und Elstern, haben es vorgezogen, den unsicheren, gefährlichen Mordbezirk zu verlassen. Mit Schlingen und Fallen betreiben die jungen Vogelfreier ferner ihr verderbliches Handwerk, um in ihnen nicht nur zur Winterzeit, wenn die Fluven tief verschneit daliegen, die armen, hungernden Tiere zu berücken, sondern auch in den Brutmonaten die Alten von den Jungen fortzufangen; diese gehen elend zu Grunde, jene verschmähen trauernd jegliche Nahrung und sterben an gebrochenem Herzen; auch die leidigen Schußwaffen richten, von unberufener Hand geführt, wie ich bereits früher in dieser Monatschrift berichtete¹⁾, in zahlreichen Fällen unter der befiederten Welt großes Unheil an.

Ein Vogelnest übt ja stets einen großen Reiz auf die Jugend aus, sie muß daselbe aber gleichsam als eine geweihte Stätte betrachten, deren mutwillige Zerstörung eine große Verübung ist. Nur dadurch, daß die Sprößlinge schon beizeiten und unermülich darauf hingewiesen werden, ein wie großes Unrecht sie durch das Vernichten der Nester begehen, werden auch gute Früchte gezeitigt werden. Strafen haben verhältnismäßig einen nur geringen Erfolg; denn wenn die rohen Buben auch für den einen oder anderen Fall zur Verantwortung herangezogen werden, so bleiben die meisten Schandthaten doch unentdeckt, und wenn auch die Gerechtigkeit die Nesträuber ereilt, so werden diese, unbewacht, doch wie

¹⁾ Vergl. Jahrgang XXV. S. 366.

ehedem verderblich in Feld und Hain schalten und walten. Als Beispiel für die Rohheit, mit welcher bisweilen die Kinder Tiere martern und quälen, will ich nur folgende Beobachtung anführen: Im vergangenen Sommer fand ich am Wege einen jungen, flüggen Sperling vor, dessen Bein in einer fest angepreßten Schlinge saß, die ihrerseits mit einem langen Faden in Verbindung stand. Der jugendliche Barbar hatte sich die Zeit damit vertrieben, das arme Tier umherzuzerren und in der Luft umherzuschwenken, bis ein qualvoller Tod es schließlich von seinen Leiden erlöste.

Wie können diese Quälereien nun am wirksamsten bekämpft und wodurch kann diesen traurigen Übelständen abgeholfen werden? Die Antwort auf diese Frage lautet: Durch eine richtige Erziehung. Wie oft wird aber gerade nach dieser Richtung hin von Eltern und Erziehern gefehlt! Glücklich ist derjenige, welcher im engen Zusammenhange mit der Natur aufwuchs, der schon als Kind ihre Segnungen genießen konnte. Grünende Fluren und ausgedehnte Waldungen frei und ungebunden zu durchstreifen, auf dem Rasenteppich hingestreckt sich in den belebenden Strahlen der Sonne zu baden oder im Hochsommer im kühlen Schatten der Nadelforsten zu schlummern, das sind Genüsse, die wir erst in der Zukunft voll und ganz zu würdigen wissen. Kann es etwas Schöneres geben, als den lieblichen Strophen des Sängers, dem Summen der Insekten zu lauschen oder auf blumigen Wiesen dem sorglosen Spiel der Falter zu folgen? Glücklich weiß sich auch derjenige, meist erst später, zu schätzen, welcher in den Kinderjahren schon, im Elternhause, von gestiederten Freunden umringt ist, der beim Sang und Klang der lieblichen Hausgenossen aufwächst. Das muntere, heitere Wesen der Vögel fesselt ihn im hohen Maße, und durch Fragen und eigene Anschauung wird er allmählich und fast unbewußt auf den Nutzen der Vögel und die Genüsse aufmerksam, die die Vogelwelt der Menschheit bietet. Mehr und mehr entwickelt sich das Interesse, der kleine Vogelfreund wird auch im freien Naturtempel dem Leben der Vögel mit Freuden folgen und wird ihnen warme Liebe und Schonung entgegenbringen. Gerade an den Käfigvögeln, den trauten Stubengenossen, besitzen die Eltern ein ausgezeichnetes Mittel, ihre Sprößlinge zu belehren, etwa vorkommenden Quälereien mit Wort und That entgegenzutreten und sie frühzeitig im Keime zu ersticken. Auf verkehrter Basis beruhen die Ansichten, welche die Ausübung eines wirksamen Vogelsschutzes erst dann für möglich halten, wenn das Halten einheimischer, nützlicher Singvögel untersagt wird; in den Kreisen der Erzieher ist sogar behauptet worden, daß von einem wirklichen Vogelsschutz nur die Rede sein könne, wenn Singvögel nicht mehr in Gefangenschaft gehalten werden dürften. Derartige Vogelsschutzbestrebungen sind aber entsprossen einer allzu großen Sentimentalität, sie fördern den Vogelsschutz in keiner Weise, können dem-

selben vielmehr in hohem Grade nachtheilig werden. Herz und Gemüt vermögen beim Schutze des gefiederten Volkes allerdings auch gute Erfolge zu zeitigen, ohne sich von übertriebenem Mitgefühl leiten zu lassen. Jeder, der Freude an den Stubenvögeln besitzt, der mit Entzücken ihrem fröhlichen Thun und Treiben in der Gefangenschaft folgt, der wird dies Interesse auch auf die Sangesbrüder in der freien Natur übertragen, ihr Leben wird ihn fesseln, und die Folge wird sein, daß er sie hegt und schützt. Rege Teilnahme an dem Schutze der gefiederten Welt wird in den Kreisen der Vogelschützer stets große Anerkennung finden, Bestrebungen aber, die von den Bahnen eines gesunden Vogelschutzes ablenken, müssen mit Eifer und Recht bekämpft werden. Es wäre nur zu wünschen, daß Eltern ihren Kindern den einen oder anderen Stubenvogel zum Geschenk machten und ihrer Pflege anvertrauten. Besonders geeignet sind hierfür solche Tierchen, die eine verhältnismäßig geringe Wartung beanspruchen, und die dem jugendlichen Besitzer durch ihren Gesang und ihr munteres Wesen viel Freude und Unterhaltung bereiten; hierher gehören z. B. die Körnerfresser. Wer über einen größeren Hofraum oder Garten verfügt, dem ist natürlich Gelegenheit geboten, den Vogelbestand zu vervielfältigen und durch die Haltung sehr anziehender Vertreter des gefiederten Volkes das Interesse noch zu erhöhen. Wie fesselnd ist beispielsweise das Bild, welches ein geräumiger Käfig, der mehrere buntfarbige Sänger beherbergt, darbietet. Mit wie großer Freude folgt die junge Welt dem possierlichen Treiben eines gezähmten Rabenvogels! Natürlich müssen die Gefangenen stets unter der Obhut der Eltern stehen, denn die jungen Vogelfreunde vergessen bisweilen doch unabsichtlich ihre Pflichten den Pfleglingen gegenüber, und deshalb müssen es sich die Erzieher zur Aufgabe machen, tagtäglich nach den Stubenvögeln zu sehen. Denn ein Tier einzuferkeln und elend zu Grunde gehen zu lassen, ist eine arge Versündigung. Diejenigen Eltern, welche beizeiten schon Mitleid und Erbarmen mit den wehrlosen Geschöpfen in das Kinderherz pflanzen, werden dies später nie bereuen, denn dann werden nicht die Vernichtung der Nester und die Qualen der hilflosen Jungen der Jugend mehr Freude bereiten, sie wird vielmehr rührig über das Wohlergehen der kleinen Vogelwiegen und ihrer Insassen wachen, namentlich wenn sie diesbezügliche Anregungen erhält, wenn sie mit den großen Mühen bekannt gemacht wird, die das Herrichten des Nestes erfordert, wenn sie hingewiesen wird auf die Gatten- und Elternliebe der Vögel, auf den Unterricht beim Erziehen der Jungen, auf die Müheligkeiten und Gefahren, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind. Auch Betrachtungen, die beim Auffinden eines Nestes an den Nestbau, an das Leben der Vögel u. a. m. geknüpft werden, können nur dazu beitragen, das schlummernde Interesse zu wecken und Knospen emporschließen zu lassen zum Heil und Segen unserer Vogelwelt. In

vielen Fällen nehmen die Eltern jedoch leider den Kindern jegliche Gelegenheit, einen gefiederten Liebling zu halten, selbst die stürmischen Bitten der kleinen Tierfreunde finden kein Gehör. Gerade in den Schuljahren giebt es aber wohl kaum etwas, zu dem die Jugend sich mehr hingezogen fühlt, als zur Tierwelt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß viele meiner Mitschüler, denen die Haltung von Tieren untersagt war, sich oft mehrere Male tagsüber in meinem Elternhause einstellten, um stets von neuem wieder unsere zahlreichen, lieben Genossen in Haus, Hof und Garten in Augenschein zu nehmen. Für diese Tierfreunde, die auf ihr harmloses Vergnügen verzichten mußten, gab es keine größere Freude, als aufmerksam dem Thun unserer mannigfaltigen Käfiginsassen zu folgen. Die Erziehung im Elternhause ist somit in erster Linie berufen, den Vogel-schutzbestrebungen (sowie dem Tier-schutz im allgemeinen) kräftige Stützen zu liefern.

Dort, wo die Kinder im Hause aber kein fröhlicher Vogelgesang erfreut, wo nicht die Stimmen gefiederter Freunde ihr Gemüt erheitern, da ist es die Schule, die das Interesse für die Vogelwelt im Kinde wachrufen und durch geeignete Mittel Liebe und Freude an den lieblichen Gottesgebilden erwecken muß. Leider läßt der naturgeschichtliche Unterricht in den Schulen viel zu wünschen übrig, und es ist nur sehr zu bedauern, daß der Naturkunde, die dem Menschen doch am nächsten liegt, die veredelnd und bildend auf Herz und Gemüt wirkt, so wenig Anerkennung gezollt wird. Nur auf die Weise, daß der Lehrer unermüdetlich auf die Jugend belehrend einwirkt, und daß er vor allem auch Schilderungen über die Lebenserscheinungen der Vogelwelt in den Unterricht einschaltet, wird er Interesse hervorrufen und erhalten, und gute Erfolge werden nicht ausbleiben. Auch der Hinweis auf die Wohnungsnot der Vögel und ihre Abhilfe, auf die Fütterung im Winter u. s. w. wird nicht ohne Eindruck sein. Es ist ja wohl erklärlich, daß, wenn der Mensch nicht schon frühzeitig Lehren und Anregungen bezüglich des Lebens der Vögel erhält, ihm in späteren Jahren das rechte Verständnis fehlt, und daß das Interesse an der Vogelwelt vielfach nur sehr gering ist. Wenn aber das empfängliche Kinderherz und -gemüt angehalten wird, den Vögeln Liebe und Mitleid entgegenzubringen, wird die Jugend auch später das gefiederte Volk schützen und hegen.

In den höheren Lehranstalten ist dem Lehrer nun die Gelegenheit geboten, seine Vorträge an der Hand ausgestopfter Tiere und anderer Präparate zu erläutern, während in weniger bemittelten Schulen dies treffliche Hilfsmittel meist fortfällt. Ohne Frage weist die Arbeit des Erziehers aber weit größere Erfolge auf, wenn gleichzeitig mit dem Vortrage den Kindern auch die Gestalten der Vögel vor Augen geführt werden. Da sind es nun naturgetreue Abbildungen, die den

Verlust teilweise ersetzen können; auch die Kopien werden, wenn sie gut ausgeführt sind, großen Nutzen stiften. Vor einiger Zeit schritt ich an einer kleinen, einsam liegenden Dorfschule vorüber. Das Gärtchen, welches sich an die eine Seite des Schulhauses angeschlossen, enthielt verschiedene duftende Kinder Floras, zugleich zeugte er aber auch von dem praktischen Sinne des Besitzers, denn auch landwirtschaftliche Gewächse gediehen hier prächtig. Hühner schritten emsig pickend auf dem Hofe umher, auf dem Dachfirste des Nebengebäudes putzten Tauben eifrig ihr Gefieder, während auf der Landstraße, vor der Schule, ein Hund sichere Wacht hielt. Aus dem Eindrucke der Umgebung konnte ich somit schließen, daß hier ein Naturfreund seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Als ich an das Gebäude herantrat, um einen Blick in das Schulzimmer zu werfen, konnte ich mich noch weiter von der Richtigkeit meiner Annahme überzeugen. Vor den Fenstern entfalteten im Innern verschiedene Pflanzen Blätter und Blüten, und an den Wänden waren verschiedene Wandtafeln mit Tierabbildungen angebracht. Besondere Freude bereitete es mir aber, daß sich unter ihnen auch eine der vom „Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt“ herausgegebenen kolorierten Wandkarten befand, die in der That auch für Schule und Haus einen hübschen, lehrreichen Schmuck bilden. Mit großer Befriedigung schied ich von dieser lieben Stätte.

Liebe zur Vogelwelt kann ferner auch auf die Weise noch in den Kindern geweckt werden, daß man ihnen geeignete Schriftchen oder Bücher reicht, deren Schilderungen sie mit den wunderbaren Lebenserscheinungen der Vögel bekannt machen; in vielen Fällen werden diese dazu beitragen, die Freude an der Natur zu erwecken und die Kinder anzuregen, dem Treiben des gefiederten Volkes aufmerksam zu folgen. Gemeinsame Spaziergänge in Wälder und Auen mit diesbezüglichen Anregungen seitens des Lehrers vermögen gleichfalls in ausgezeichneter Weise die Liebe zu der Vogelwelt unter den Kindern zu fördern.

Einen Fehler, der in der Erziehung bedauerlicherweise noch häufig gemacht wird, möchte ich schließlich noch anführen. Derselbe besteht darin, daß den Kindern thörichte Sagen aufgetischt werden, die verschiedene nützliche Vögel in einem falschen Lichte erscheinen lassen; die Triebfeder ist der Aberglaube. So haben denn von jeher Vögel, die erst bei einbrechender Dunkelheit auf Nahrung ausfliegen, unter dem Szepter der Menschen zu leiden gehabt, da der Volksglaube sie mit den „Geistern“ in Verbindung bringt und sie unnachsichtig der Verfolgung aussetzt. Dieses thörichte, unbegründete Vorurteil findet man aber nicht nur in den ungebildeten Klassen vor, selbst Kreise, die auf einen höheren Grad von Bildung Anspruch erheben, huldigen dem krassen Aberglauben. Läßt sich beispielsweise ein harmloses Käuzchen, vom Lichte angezogen, vor dem Fenster eines Raumes nieder, in welchem eine Person krank darniederliegt, und läßt seinen Ruf erschallen,

so ist man der Ansicht, daß der Kranke unfehlbar dem Tode anheimfällt. Aus dem Grunde wird dieses unschuldige Tierchen auch als „Reichenhuhn“ oder „Totenvogel“ bezeichnet. Der Mensch stellt sich aber ein beschämendes Armutzeugnis aus, der aus diesem Grunde schonungs- und erbarmungslos diese Vertreter unserer Vogelwelt hinmordet, denn gerade die Eulen zählen zu den nützlichsten Genossen, die uns im Kampfe gegen das Ungeziefer treu zur Seite stehen, und schon vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus wäre ihre thatkräftige Schonung dringend geboten. Während nämlich bei Tage zahlreiche Vögel den lästigen und schädlichen Insekten nachstellen, ist von der Natur die weise Einrichtung getroffen, daß der Kampf auch zur Nachtzeit nicht ruht, und da sind es dann die gefiederten Freunde der Dunkelheit, die den Insekten nachstellen. Schwer hält es allerdings oft, veraltete, unbegründete Ansichten auszurotten, dennoch werden Belehrungen und Aufklärungen aber nicht nutzlos sein und manch' gute Frucht hervorbringen. Denn je weiter der Mensch in die geheimnisvollen Tiefen der Natur eindringt, je klarer wird er sich von den bedauerlichen falschen Vorurteilen überzeugen und dort, wo die Unkenntnis vorkommt, wird der Aberglaube feste Wurzeln fassen. Gerade über die Harmlosigkeit der Eulen herrscht vielfach noch tiefes Dunkel, und Verleumdungen und Sagen aller Art knüpfen sich an diese nützlichen Geschöpfe an, die von der Natur mit besonderen, eigenartigen Gaben beschenkt sind. Ähnlich ergeht es auch noch anderen, harmlosen, gefiederten Freunden. Vor allem sollten die Eltern es sich zur heiligen Pflicht machen, streng darauf zu sehen, daß den Kindern nicht thörichte Sagen und Geistergeschichten erzählt werden. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit sollten sie diesem, der kindlichen Phantasie außerordentlich gefährlichen Aberglauben energisch die Stirn bieten, denen aber, die die Kinder mit Spitzgeschichten und ähnlichem unterhalten, einen scharfen Verweis erteilen. Wie sehr fürchten sich nicht selten die Kinder schon allein vor der Dunkelheit, wie schwer hält es häufig, ein Kind zu veranlassen, ein finsternes Gemach zu betreten, da ihm gelehrt wurde, daß, sobald die Schatten der Finsternis hereinsbrechen, die Nachtgestalten ihr Wesen treiben. Diese thörichte Furcht, an der meist einzig und allein eine falsche Erziehung die Schuld trägt, sowie auch eine diesbezügliche Litteratur, verschwindet auch in späteren Jahren, namentlich in den weniger aufgeklärten Schichten des Volkes, nur in seltenen Fällen vollkommen, und nützliche, unschuldige Vögel fallen schließlich dem bedauerlichen Vorurteil zum Opfer.

Schule und Haus sind wiederum in erster Linie berufen, diese Verderben bringenden Vorurteile zu bannen; wenn auch nur langsam, so werden doch schließlich die guten Lehren die Oberhand gewinnen, und mancher Vogel, der ehemals der Grausamkeit des Menschen erlag, wird der Natur erhalten bleiben.

Die besten und schönsten Gaben, die Eltern und Erzieher ihren Schutzbefohlenen reichen können, sind Mitleid und Barmherzigkeit gegen die Tierwelt!

Erster Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebietes.

Von P. Dr. Fr. Lindner, Osterwieck am Harz.

II.

Phänologisches

aus der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis zum 1. Juni 1901.

Am 5. Oktober schloß die Baronesse Ursula v. Gustedt, die leider am 23. Oktober einer mit heldenhafter Geduld und christlicher Ergebenheit getragenen tödlichen Krankheit zum Opfer fiel, bei Deersheim einen einzelnen schmal-schnäbeligen Tannenhäher.

Am 20. und 21. Oktober zogen bei westlicher Windrichtung große Kranichzüge von N. nach S. über Osterwieck (vergl. die früheren Herbstdurchzugsdaten S. 147 bezw. 47 des Separatabdr.). Am 22. Oktober zogen bei Westwind in verschiedener Richtung Lerchenschwärme durch; auch beobachtete ich an diesem Tage zum letzten Male einen Hausrotschwanz (altes Männchen). Am 28. Oktober flogen bei kräftigem Westwind, diesem direkt von N. nach W. entgegenziehend, große Krähenzüge — zum Teil ziemlich niedrig über das Gelände hinstreichend — durch. Der November und Dezember boten nichts Bemerkenswerthes an Zugerscheinungen. Am 18. Dezember erlegte ich im Fallstein ein Männchen und ein Weibchen des Birkenzeisigs (*Acanthis linaria*). Über die phänologische Beobachtung des am 27. und 28. Januar 1901 wütenden Weststurmes ist im letzten Abschnitt bereits berichtet.

Als erste aus dem Süden zurückkehrende Wandervögel erschienen einige Stare am 5. Februar. Am 24. Februar schloß ich in meinem Garten ein Paar Birkenzeisige, die Brennesselsamen fraßen; an verschiedenen Stellen wurden Bergfinken beobachtet; am 27. soll ein Storch über die Stadt fliegend beobachtet sein. (Ich selbst sah ihn nicht, habe aber im Winter 1888/89 einen auf dem Felde bei Wickbold in Ostpreußen gesehen.) Am 28. trafen größere Schwärme von Staren ein. Die ersten Feldlerchen beobachtete ich erst am 1. März; am 3. März stellte sich bei milder Witterung und gelindem Westwind die erste Gebirgsbachstelze, am 5. März bei Süd- und Südwest-Wind die erste weiße Bachstelze ein; am 12. März kamen die ersten Kranichzüge durch, am 15. große, von W. nach N. ziehende Krähenflüge; am 29. traf der Hausrotschwanz ein; am 31. März beobachtete ich den ersten Wiesenpieper. Am 2. April traf bei wechselnder (meist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Victor

Artikel/Article: [Vogelschutz und Erziehung. 318-326](#)